



© Yingyapumi - stock.adobe.com

Digitaler Aufbruch?

Bundeskabinett formuliert Ziele bis 2030

Vom Personalausweis auf dem Smartphone bis zum Nationalen Cyber Abwehrzentrum – die Liste der Digitalisierungsprojekte, die die Bundesregierung in den kommenden Jahren auf den Weg bringen will, ist lang. Auch das Gesundheitswesen soll noch digitaler werden – ungeachtet der anhaltenden Probleme beim Aufbau der Telematik-Infrastruktur (TI).

52 Seiten umfasst die Ideensammlung, die das Bundeskabinett bei seiner Klausurtagung in Merseburg verabschiedete. Die Autoren haben sich alle Mühe gegeben, die schöne neue digitale Welt in wohlfeile Worte zu verpacken. Sie versprechen eine „vernetzte und digital souveräne Gesellschaft“, einen „lernenden, digitalen Staat“ und „digitale Barrierefreiheit“. Bereits in zwei Jahren sollen erste Ergebnisse vorliegen. „Wir wollen uns 2025 daran messen lassen, ob der Personalausweis und der Führerschein auch als digitale Nachweise zur Nutzung mit mobilen Endgeräten verfügbar sind und in mindestens fünf Wirtschaftssektoren eine staatlich bereitgestellte digitale ID als unternehmensunabhängige Identität zur Identifizierung genutzt werden kann“, heißt es auf der Website der Bundesregierung.

Elif und die ePA

Drei der 52 Seiten beschäftigen sich mit dem Thema „Gesundheit und Pflege“. Wie in allen anderen Kapiteln versuchen sich die Autoren auch hier im „Storytelling“, also dem Erzählen einer Geschichte. Geschildert wird der Fall einer fiktiven Patientin namens Elif, die seit 18 Jahren an Diabetes erkrankt ist. Durch die elektronische Patientenakte (ePA) und eine Diabetes-App hat sich ihre Versorgung erheblich verbessert. „Die täglichen Blutzuckerwerte werden automatisch in der ePA hin-

terlegt und an ihren Hausarzt übermittelt. Mit diesem tauscht sich Elif regelmäßig per Videosprechstunde oder Messenger über den Therapieverlauf aus. Die wichtigsten Daten zum Therapieverlauf werden in der ePA dokumentiert. Diese Daten nutzt auch der ambulante Pflegedienst, der seit einem halben Jahr Elifs Wunde am Fuß versorgt. Über die ePA haben alle Beteiligten Zugriff auf das jeweils aktuellste Wundprotokoll. Das nötige Material wird über elektronische Verordnungen direkt bei der Apotheke oder im Sanitätshaus bestellt.“ Selbstverständlich möchte Elif auch, dass anderen Menschen durch ihre Krankheitsgeschichte geholfen werden kann, weshalb sie die Daten aus ihrer ePA für die Forschung freigegeben hat. Soweit die Theorie! Darüber, wo es bei der Digitalisierung des Gesundheitswesens hakt, wie groß der Frust in den Arzt- und Zahnarztpraxen über die nicht funktionierende TI oder den Konnektorentausch ist, und dass Fragen des Datenschutzes nicht geklärt sind, schweigt sich das Papier aus.

Ladenhüter ePA

Die hochgelobte ePA ist derzeit schlicht ein Ladenhüter. Nur 0,5 Prozent der Deutschen nutzen sie, obwohl die Krankenkassen sie ihren Versicherten bereits seit Anfang 2021 anbieten müssen. Die Zahnarztpraxen sind seit über einem Jahr gesetzlich dazu verpflichtet, die ePA auf Wunsch des Patienten

zu befüllen und die dafür notwendige technische Infrastruktur vorzuhalten. Damit die ePA endlich ein Erfolg wird, setzt Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) auf das sogenannte Opt-out-Verfahren. Patienten müssten dann der Speicherung ihrer Daten aktiv widersprechen. Über ein Rechtsgutachten zu diesem Thema berichteten wir bereits im BZB 9/2022. Dennoch will sich Lauterbach nicht festlegen, wie viele Patienten 2025 die ePA 2025 tatsächlich nutzen werden. Im Papier der Bundesregierung heißt es lediglich, dass 80 Prozent darüber verfügen sollen. Ob und in welchem Umfang dann Befunde, Arztbriefe oder Medikationspläne in der ePA gespeichert werden, bleibt weiterhin offen. Das E-Rezept soll dagegen als „Standard in der Arzneimittelversorgung“ etabliert werden. Auch an der viel kritisierten Gematik hält die Bundesregierung fest. Sie soll als digitale Gesundheitsagentur für digitale Anwendungen im deutschen Gesundheitswesen „zukunftsfest aufgestellt“ werden. Ansonsten enthält das Kapitel zu Gesundheit und Pflege viele Allgemeinplätze. So soll das Gesundheitswesen „die Potenziale der Digitalisierung“ besser ausschöpfen, die Datenverfügbarkeit verbessert werden und zusammen mit anderen Mitgliedstaaten der EU ein Datenraum Gesundheit aufgebaut werden.

Leo Hofmeier

HOHE ZUSTIMMUNG FÜR DIE EPA – 74 PROZENT WÜNSCHEN SICH DIE DIGITALE DOKUMENTATION

74 Prozent der Deutschen erachten die Dokumentation von ärztlichen Befunden in einer elektronischen Patientenakte (ePA) als sinnvolles Angebot und halten es für eine Verbesserung der persönlichen Versorgungssituation. Dies ergab eine Befragung im Rahmen des Gesundheitsmonitors des Bundesverbandes der Arzneimittelhersteller (BAH), über die das Ärzteblatt berichtet. „Versicherte haben einen gesetzlichen Anspruch auf den Zugriff auf ihre Gesundheitsdaten. Nur wenn dieser auch genutzt wird, kann die Gesundheitsversorgung bestmöglich und umfassend weiterentwickelt werden“, kommentierte Hubertus Cranz, Hauptgeschäftsführer des BAH, dieses Umfrageergebnis. Man erachte es als dringend erforderlich, den Patienten die Nutzung der ePA sowie den Nutzen der Gesundheitsdaten in der ePA transparent und verständlich zu erläutern. „Nur so kann jeder selbstbestimmt von seinem Recht, seine Daten auch privatwirtschaftlich forschenden Unternehmen zur Verfügung zu stellen, Gebrauch machen“, betonte Cranz. Hintergrund: Die Pharmaindustrie versucht seit Langem, Zugriff auf die Gesundheitsdaten der Bevölkerung zu erhalten, um sich kostenintensive Studien zur Wirksamkeit neuer Medikamente zu ersparen. Weil dies in Israel bereits möglich ist, wurde das Land 2020 vorrangig mit den damals neu entwickelten Corona-Impfstoffen versorgt.

ANZEIGE

Deutsche Bank

Mehr auf das Wesentliche konzentrieren.

Möglich mit der Heilberufberatung,
die mehr als nur Finanzwissen bietet.

#PositiverBeitrag

Spezialberatung für Heilberufe Region Süd
Filiale Promenadeplatz
Promenadeplatz 15, 80333 München
Markus Knollhuber
Direktor / Senior Experte Heilberufe
markus.knollhuber@db.com
Telefon 089 2390-1275

Profitieren Sie als Mediziner beruflich und privat von dem fundierten Branchen-Know-how der Deutschen Bank.

deutsche-bank.de/heilberufe

